

111. Unbärtiger archaischer Kopf auf nicht zugehörigem Hermenschaft

Taf. 195-196

H 155,5 cm, H des Kopfes 16,5 cm, H des Hermenschaftes ohne Sockel 115,5 cm.
Der Kopf aus weißem Marmor, der Hermenschaft (Gegenstück zu Kat.-Nr. 112) aus *alabastro fiorito di Palombara*.¹

Ergänzungen: in einem Stück Nase, Mund, Kinn; die Nasenspitze später erneut angeflickt; der in vertikaler Linie etwa 2 cm hinter den Ohren angepaßte Hinterkopf mit hochgenommenem Nackenhaar; einige Partien des glatt durchschnittenen Halses; der mehrfach zersprungene, ihm als Sockel dienende Büsteneinsatz.

Bis auf die Ansätze weggebrochen ist das vor jedem Ohr hängende Paar langausgezogener Korkenzieherlocken. Die oberste Reihe der drei Korkenzieherlockenregister über

der Stirn ist vorne völlig verrieben. Die linke Kopfhälfte ist stark verwittert, die rechte weitgehend erhalten.² Vereinzelt Sinterspuren. Oberfläche größtenteils stumpf. Hermenschaft vielfach zerbrochen und ausgeflickt. Schwarzer Steinsockel nicht zugehörig.

Inv.-Nr. 998

Winckelmann, *Geschichte der Kunst*, Werke 5, 110; Morcelli Nr. 126; Morcelli-Fea Nr. 127; Platner-Bunsen 490; Morcelli-Fea-Visconti Nr. 998; EA. zu 4681 S. 7 Nr. 998 (Lippold); Documenti 127 Nr. A 126, 307 Nr. A 126; Forschungen 314 mit Anm. 53, 352 Nr. A 126 (Allroggen-Bedel), 414 Nr. I 126 (Gasparri).

Der streng en face gerichtete Kopf trägt eine ähnlich aufwendige Frisur wie der bärtige Hermenkopf Kat.-Nr. 109. Von der Mitte des Hauptes sind die Haare wieder in leicht gewellten Strähnen nach den Seiten gekämmt. Statt des Reifes folgen drei nebeneinander um den Kopf gelegte Zöpfe. Die darunter hervorkommenden Haare türmen sich über der Stirn zu einem bogenförmigen und vorstehenden Toupet, das aus drei Registern von Korkenzieherlocken besteht. Ein Paar weggebrochener, langausgezogener Korkenzieherlocken hing vor jedem Ohr. Das dahinter in den Nacken fallende Haar war wohl auch ursprünglich krobylosartig aufgenommen.³

Der fehlende, wie in gerader Linie abgetrennt wirkende Hinterkopf könnte auf die Verbindung des Hauptes zu einer Doppelherme deuten.⁴ Der Kopf zeigt charakteristische Bildformeln der archaischen Kunst.⁵ Er gehört in den Umkreis einer großen Gruppe unbärtiger Köpfe von Einzel- und Doppelhermen, die sich durch ihre Frisur im Nacken jedoch von unserem Beispiel unterscheiden: Dort ist das Haar nicht aufgenommen, sondern fällt reich nach hinten, auf den Seiten in kräftigen Strähnen auch nach vorne.⁶ Typologisch unmittelbar nahe kommt ein aus Pompei stammender Kopf in Neapel.⁷ Ihm scheinen lediglich die drei Zopfkränze zu fehlen.⁸ Die Eingrenzung der Entstehungszeit des Vorbildes stößt auf dieselben Schwierigkeiten wie bei dem archaischen Hermenkopf Kat.-Nr. 109. Ein begründeter Datierungsvorschlag läßt sich daher einstweilen nicht formulieren.⁹

Die Ausführung des Kopfes weist stilistisch in die frühantoninische Zeit. Dafür sprechen die scharf eingerissenen Kerbungen auf den Zopfkränzen,¹⁰ die gegen den Stirnkontur hart abgekanteten und leicht unterschrittenen Korkenzieherlocken,¹¹ die bandartig dicken Augenlider,¹² und die spannungslos glatte Modellierung der Wangen.¹³

Geschlecht und Benennung des bisher stets für weiblich gehaltenen Kopfes¹⁴ lassen sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Die Haartracht mit dem krobylosartigen Abschluß gilt aber keineswegs spezifisch für eine Frau,¹⁵ sondern bei unserem Kopf wohl eher für einen Mann.¹⁶ Auch bei der großen Gruppe typologisch verwandter Köpfe mehrten sich entscheidende Argumente für eine maskuline Darstellung.¹⁷ Welche Gottheit der Kopf wiedergeben sollte, muß wegen mangelnder Anhaltspunkte vorerst offenbleiben.¹⁸

Zu dem Hermenschaft und seinem Gegenstück Kat.-Nr. 112 fehlen Parallelen aus dem Altertum.¹⁹ Die beiden Hermen scheinen oben wohl von einem schematisiert wiedergegebenen Löwenfell verhüllt. Eine Pranke fällt über die rechte Schulter nach vorne. Die bunte Erscheinung des vornehmlich bräunlich-gelb gefleckten Alabasters würde die Farbigkeit des Raubtiervlieses gut treffen.²⁰ Mit Löwenfell umkleidete Hermen stellen in der griechisch-römischen Kunst gemeinhin Herakles dar.²¹ Ob die einzigartigen Hermenmale²² ehemals tatsächlich den mythischen Heros mit Löwenfell gezeigt haben, kann derzeit freilich ebensowenig beantwortet werden wie die Frage nach ihrem antiken Ursprung.

¹ Vgl. R. Gnoli, *Marmora romana* (1971) 193 f. Farbabb. 227; H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Ant. Mus. Berlin* (1985) 38 ff. Nr. 71–82 Taf. 2.

² Genau den gleichen Erhaltungszustand – nur seitenverkehrt – zeigt die Kopfreplik des Apollon Sauroktonos auf dem ebenfalls nicht zugehörigen Hermenschaft in *alabastro fiorito di Palombara* (Kat.-Nr. 112). Als typologisches Pendant ist er unserer Herme zugeordnet worden.

³ Diese Annahme stützen die noch erhaltenen Ansätze des bald hinter den Ohren etwa in die Horizontale geführten Nackenschopfes. – Zum Krobylos besonders F. Studniczka, *Jahrb. d. Inst.* 11 (1896) 262 ff.; W. Bremer, die Haartracht des Mannes in archaisch-griech. Zeit (1911) 23 ff.; ders. in: *RE VII 2* (1911) bes. 2123 s. v. Haartracht und Haarschmuck; J. Fink, *Die Haartracht der Griechen* (1938) 44 ff.

⁴ s. auch unten mit Anm. 6; außerdem Anm. 11 zu Kat.-Nr. 112.

⁵ Dazu Kat.-Nr. 109 mit Anm. 3.

⁶ Vgl. mit weiterer Lit. und Beispielen Visconti, *Torlonia* 388 Nr. 505 Taf. 129; E. Ghislanzoni, *Not. Scavi* 1912, 316 Nr. 4 Abb. 6–7; EA. 3772/73 (Poulsen); B. Ashmole, *A Cat. of the Ancient Marbles at Ince Blundell Hall* (1929) 51 Nr. 119 Taf. 1; B. Schweitzer, *Ant. in ostpreußischem Privatbesitz* (1929) 172 ff. Nr. 7/8 Taf. 13–14; Lippold III 2, 471 f. Nr. 35 Taf. 207, 475 f. Nr. 41 Taf. 209; E. B. Harrison, *Archaic and Archaistic Sculpture, The Athenian Agora* 11 (1965) 136 ff., 166 f. Nr. 215–17 Taf. 58; S. Nocentini, *Sculture greche etrusche e romane del Mus. Bordini in Firenze* (1965) 47 ff. Nr. 39 Taf. 11b; S. Seiler, *Beobachtungen an Doppelhermen* (1969) 29 ff., 32 ff. mit Anm. 50; K. Fittschen, *Kat. d. ant. Skulpturen in Schloß Erbach* (1977) 15 f. Nr. 3 Taf. 4; Giuliano, *Mus. Naz. I 1*, 308 ff. Nr. 185 mit Abb.; A. Giumlia, *Die neuattischen Doppelhermen* (1983) 43 f., 46 ff. (dazu H. Wrede, *Bonn. Jahrb.* 184, 1984, 733 ff.); M. A. Del Chiaro, *Classical Art, Sculpture, Santa Barbara Mus. of Art* (1984) 52 f. Nr. 17 mit Abb.; H. Wrede, *Die antike Herme* (1986) 20.

⁷ S. Reinach, *Recueil de têtes ant.* (1903) 18 Taf. 22; A. Ruesch, *Guida illustrata del Mus. Naz. di Napoli* (1908) 35 Nr. 113; M. Bieber, *Jahrb. d. Inst.* 32 (1917) 85 f. Abb. 56; dies., *The History of Greek and Roman Theater*² (1961) 24 Abb. 78; Pompeii ad 79, *Ausst.-Kat. Royal Academy of Arts, Piccadilly London* (1976) Nr. 96 mit Abb. – Vgl. auch den Kopf in W. Deonna, *Choix de monuments de l'art ant. Mus. d'Art et d'Histoire Genève* (1923) Nr. 21.2816 mit Abb. (Deutung auf weibliches Geschlecht problematisch).

⁸ Weder durch die publizierten Ansichten noch Beschreibungen zu überprüfen.

⁹ Dazu besonders Kat.-Nr. 109 mit Anm. 6/7. – Nach M. Bieber, *Jahrb. d. Inst.* 32 (1917) 85 ist der Kopftypus Pompei (oben Anm. 7) „frühestens in hellenistischer Zeit denkbar“.

¹⁰ Vgl. Fittschen-Zanker III 20 f. Nr. 19 Taf. 24 (oben rechts).

¹¹ Ähnlich Fittschen-Zanker III 70 Nr. 92 Taf. 113 (oben links).

¹² Vgl. Fittschen-Zanker I 66 f. Nr. 60 Taf. 69 (unten rechts), 71 Nr. 66 Taf. 75 (oben rechts).

¹³ s. Fittschen-Zanker III 72 ff. Nr. 96 Taf. 120–21 (jeweils oben links).

¹⁴ So lange Zeit auch der nach dem Apollon Sauroktonos gearbeitete Kopf des als Gegenstück zu unserem Exemplar aufgestellten Hermenschaftes Kat.-Nr. 112.

¹⁵ Zum Krobylos oben Anm. 3 – Wichtig auch K. Fittschen, *Kat. d. ant. Skulpturen in Schloß Erbach* (1977) 16 zu Nr. 3.

¹⁶ Die typologisch und gerade von der Frisur her nächste Parallele, der Kopf aus Pompei (oben Anm. 7), gilt seit jeher als männlich und ist von Reinach a.O. auf Apollon bezogen worden.

¹⁷ In diesem Sinne vor allem die neuere oben Anm. 6 genannte Lit. Dort nicht zutreffend Del Chiaro a.O.

- ¹⁸ In Frage kämen z.B. Hermes, Apollon oder Dionysos.
- ¹⁹ Einen Überblick der verschiedenen Typen bei H. Wrede, *Die ant. Herme* (1986). Auch der ebenfalls aus *alabastro fiorito di Palombara* gearbeitete Hermenschaft in Rom, Gall. Borghese, folgt einem anderen Typus, vgl. R. Gnoli, *Marmora romana* (1971) Abb. 285. – Zum ursprünglichen Aufstellungskontext der beiden Hermen in der Villa Albani s. Kat.-Nr. 109 mit Anm. 24–26.
- ²⁰ Von den verfügbaren Buntgesteinen ist in der römischen Kunst für Löwendarstellungen vor allem *giallo antico* verwendet worden, vgl. R. M. Schneider, *Bunte Barbaren* (1985) 155 f. Dazu auch die von Löwenfell umhangene Heraklesherme in numidischem Marmor aus Herculaneum, s. Pompeii ad 79, Ausst. Kat. Royal Academy of Arts, Piccadilly London (1976) 84 Nr. 86 mit Abb.
- ²¹ Beispiele in Wrede a.O. 24, 35, 64, 67 ff.
- ²² So schon Winckelmann. Dazu Kat.-Nr. 109 mit Anm. 22.

R. M. Schneider



2

Kat.-Nr. 111



1

Kat.-Nr. 111

098



Kat.-Nr. 111

3



Kat.-Nr. 111

4